

Notwendigkeit und Schwierigkeit einer Degrowth-Ökonomie

Dieser Sachverhalt ist im Pariser Klima-Abkommen festgeschrieben und im wesentlichen unumstritten¹; ebenso, dass eine Wachstums-Wirtschaft und der von ihr getragene Wohlstand deshalb schon heute nicht mehr möglich ist. Logische Folgerung, wir müssen alles daran setzen, zu erforschen, wie eine 'Degrowth-Ökonomie' funktionieren kann. Doch Logik scheint nicht zu überzeugen. Von einer Wohlstands-Reduktion wollen wir Konsumenten nichts wissen; und Unternehmen, die auf Wachstum zu verzichten bereit sind, gibt es, 'aus gutem Grund'², so gut wie keine. Sogar die Wissenschaft oder was sich dafür hält³, die Mainstream-Ökonomik, kann man nicht dazu bringen, sich der Herausforderung zu stellen; sie hält an ihren hergebrachten Axiomen fest.

Doch auch die Naturwissenschaft, kann uns so schnell nicht helfen; denn sie geht grundsätzlich von nicht aufgebaren Axiomen aus. Diese Situation zwingt uns, angesichts ihrer Dringlichkeit, nach einem alternativen Wegweiser Ausschau zu halten. Wenn selbst die pragmatischen, ganz nüchtern rein physisch aufgezogenen Modellrechnungen, die um 1972 vom Club of Rome publiziert wurden, es nicht zu absoluter Verbindlichkeit bringen können, weil ihnen nicht nur hinreichend präzise Daten fehlen, sondern – wesentlicher noch – eine verlässliche Modell-Komponente zur Berücksichtigung der 'menschlichen Individualität', dann muss man andersartige Modelle suchen, die das Ganze aus der Perspektive des Menschen sehen, und die finite irdische Lebenswelt als Teilmoment des absoluten, als infinit zu denkenden *Seinsganzen* erfassen. Dass es um nicht weniger als das *Seinsganze* geht, wird vielleicht klarer, sobald man bedenkt, dass es uns nicht möglich ist, das Raumschiff Erde zu verlassen, selbst als Astronauten nicht, denn auch dann könnten wir nicht überleben, würden wir nicht ein Stück Erde mitnehmen; in der Tat, wir können uns von der Erde, als sicherlich finitem Ausschnitt des kosmischen Universums nicht lossagen; wir sind unentrinnbar Teil davon.

Bedenken wir das so verstandene unentrinnbar *finite* Seinsganze, dann kommt an den Rändern der zu kurz greifenden Naturwissenschaften als deren Regulativ und gesuchter Alternativ-Ansatz die Philosophie in den Blick; sie zeichnet sich gegenüber Wissenschaft unter anderem dadurch aus, dass sie keine unrevidierbaren Axiome zulässt, sondern jedes Prinzip für das Hinterfragen offen hält, was früher oder später jeweils zu einer Revision der Ausgangs-Prinzipien führt, sodass es nie zur dogmatischen Verfestigung, wie oft in der Wissenschaft, kommt, bei reifer Wissenschaft fast unausweichlich. Auch ein pragmatischer Gedanke spricht für einen Beizug der Philosophie: Wenn denn - wie es zu sein scheint - unsere Technologie auf ein Entwicklungs-Stadium zusteuert, in dem es um Sein oder Nicht-Sein geht, steht erneut die Seinsfrage vor uns, bzw. die bereits erwähnte Frage nach dem Seinsganzen, in das wir geworfen sind, unter dem Motto '*Welt*'. Offenbar bewegen wir uns damit im Zuständigkeitsbereich der Philosophie.

1 Nahezu alle Nationen haben das Abkommen unterzeichnet; die meisten davon haben es bis September 2021 auch ratifiziert. Insgesamt haben bis 21. Januar 2021 189 von 196 Unterzeichnern das Pariser Abkommen ratifiziert.

² Der Grund liegt in der Geld-Herrschaft; sie ist unvermeidbare Begleiterscheinung der Anomalie, bei der sonst integriertes, daher nicht wahrnehmbares NICHTS freigesetzt wr, da der Vermittlungs-Ptozess stockt.

³ Traditionell behandelt die klassische und neoklassische Ökonomik die menschliche Person als Objekt, sowie nach dem Bewegungsgesetz der Physik, angewandt auf die Waren-Sphäre als Substitut für den physikalischen Raum und den Menschen als Substitut für das durch Kräfte bewegte 'Teilchen'.